

INTERVIEW

«Menschen, die Neues fasziniert, suchen den urbanen Raum»


Peter Neukomm
Stadtpräsident von Schaffhausen

Der Jurist Peter Neukomm wurde 2009 für die SP in den Schaffhauser Stadtrat gewählt. Er war anschliessend sechs Jahre für die Finanzen und das Personal zuständig. 2015 übernahm er das Stadtpräsidium. Neukomm ist 54 Jahre alt, verheiratet und Vater von 3 Kindern.

Schaffhausen empfängt die Mitglieder des Städteverbandes am 25. und 26. August zum Städtetag.

Der diesjährige Städtetag trägt den Titel «Die Zukunft findet Stadt». Welche Rolle spielen die Schweizer Städte 2050?

Die Städte sind bleibt: Es ist gefragt, in Städten zu wohnen. Dies wird auch in Zukunft so bleiben. Ich bin auch der Ansicht, dass Städte für viele Zukunftsfragen gute Lösungen entwickeln. Es entstehen ökologisch hochwertige Quartiere und auch bei der Mobilität sind nachhaltige Planungen möglich. Generell bieten die Städte ein Umfeld, in dem Neues entsteht. Menschen, die Neues fasziniert, suchen den urbanen Raum.

Schaffhausen hat vor vier Jahren das Projekt «Zukunft Stadtleben» lanciert. Hat es bereits konkrete Auswirkungen?

Auslöser dieses Prozesses waren Defizite beim Wohnraumangebot. Wir stellten fest, dass sich der demografische Wandel bei uns stärker auswirken wird, als in anderen Städten. Wir setzen es uns deshalb zum Ziel, auch stadteigene Grundstücke für attraktive Familienwohnungen freizuspielen. Dies sollte, wo immer möglich, im Dialog mit der Bevölkerung geschehen. Für verschiedene Areale, die im Rahmen des Projektes bearbeitet wurden, konnten inzwischen Überbauungen geplant werden. Anfang Juni wurde an der Urne beispielsweise der Neubau eines städtischen Werkhofs und damit die Freispielung eines attraktiven Areals am Rhein angenommen.

Urbane Zukunftsmodelle wollen Wohnen und Arbeiten zusammenzubringen. Das Ansiedeln neuer Firmen ist aber komplex.

Es stimmt, dazu werden überall grosse Anstrengungen unternommen. Als Stadt arbeiten wir eng mit der kantonalen Wirtschaftsförderung zusammen. Es konnten in den letzten Jahren verschiedene Headquarters internationaler Unternehmen angesiedelt werden. Für Schaffhausen war dies auch notwendig, damit der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsstadt gelingt. Um weiter attraktiv zu bleiben, müssen wir bebaubare Flächen anbieten. Gerade in der Stadt ist dies aber schwierig, weil der Platz knapp wird. Es braucht neue Ideen: Umnutzung von Arealen und in die Höhe, statt in die Fläche bauen.

Ein weitere Standortfaktor sind Hochschulen. Wir arbeiten derzeit daran, eine private Hochschule nach Schaffhausen zu holen.

Widmen wir uns kurz Visionärem: Gibt es in der Schweiz einst glitzernde Solar-Wolkenkratzer mit Gartengeschossen, Büros und Wohnungen?

Solch spektakuläre Bauten werden nicht zuerst in Schaffhausen entstehen. Wir werden da nicht mit den grossen Metropolen im In- und Ausland mithalten können. In der Schweiz geht aufgrund der demokratischen Prozesse vieles etwas langsamer. Das ist aber nicht nur schlecht. Es kann auch ein Vorteil sein, denn so vermeiden wir manchmal auch Fehler oder Fehlentwicklungen.

In Ihrem Kanton wurde darüber abgestimmt, die Gemeindeebene ganz abzuschaffen. Wäre das zukunftstauglich?

Wir haben uns vehement gegen die Abschaf-

fung der Gemeindeebene gewehrt. Städte und Gemeinden sind näher an den Anliegen der Bürger als der Kanton. Das Abstimmungsresultat zugunsten des heutigen Systems zeigt auch, dass die Gemeinden in den Augen der Bevölkerung das «Zukunftsmodell» sind.

Als Reaktion auf das Abstimmungsresultat wurde beschlossen, die Aufgabenverteilung und die Finanzströme zwischen Kanton und Gemeinden zu überprüfen. Die Gemeinden sind dafür offen, werden aber wachsam sein müssen, damit es nicht zu reinen Lastenverschiebungen auf die kommunale Ebene kommt.

Welches werden für die Schweizer Städte die grössten Probleme sein in Zukunft?

Viele Städte sind gefordert, das attraktive Angebot, das sie auszeichnet, zu erhalten. Der finanzielle Druck steigt. Ich denke da etwa an die Angebote bei Kultur, Sport und Freizeit, oder an den ÖV. Das sind wichtige Trümpfe im Standortwettbewerb, die nicht gefährdet werden dürfen.

Wie sieht Schaffhausen in 20 Jahren aus?

Das Positive erhalten und Neues entwickeln, heisst die Devise. Die Altstadt werden wir so pflegen, dass sie weiterhin als Wohn- und Begegnungsort, wie auch als Einkaufszentrum attraktiv bleibt. Trotz baulicher Entwicklung und Verdichtung soll die hohe Lebensqualität unserer Stadt am Rhein erhalten und gefördert werden. Als Energiestadt mit Gold Label setzen wir auf erneuerbare Energien. Dank der neuen Hochschule werden neue Impulse möglich.